

ging sogleich zum Könige und forderte, den frechen Hirtenknaben zu bestrafen.

Der König ward zornig und ließ den Hirten rufen sammt seinem Sohne. „Wie hast du dich unterstehen können,“ fuhr er den Cyrus an, „so schmäzlich den Sohn eines Mannes zu behandeln, der bei mir in großen Ehren steht?“ — „O Herr,“ antwortete Cyrus freimüthig, „dem ist nichts als sein Recht geschehen. Die Knaben des Ortes, unter welchen auch dieser war, hatten mich beim Spiele zum Könige ernannt. Die anderen alle thaten, was ihnen geboten war; der aber war ungehorsam und machte sich gar nichts aus mir. Dafür hat er seinen Lohn empfangen. Hab' ich darum Strafe verdient, wohlan, hier bin ich!“

Als der Knabe so sprach, schöpfte Astyages sogleich Verdacht. Die edele Haltung, die Gesichtszüge, welche die auffallendste Aehnlichkeit mit denen seiner Tochter hatten, und das Alter, welches mit der Zeit der Aussetzung zusammentraf, Alles bestärkte ihn in dem Verdachte, der Knabe da sei der Sohn seiner Tochter. „Wer hat dir den Knaben gegeben?“ fuhr er den Hirten an. Der gestand vor Angst Alles. Jetzt zürnte der König dem Harpagus und gebot den Lanzenträgern, ihn zu rufen. Und als Harpagus vor ihm stand, fragte ihn Astyages mit anscheinender Freundlichkeit: „Lieber Harpagus, auf welche Art hast du doch um's Leben gebracht meiner Tochter Sohn, den ich dir damals übergab?“ Harpagus erschrak. Und als er auch den Hirten selbst gewahrte, so konnte er nicht mehr zweifeln, daß das Geheimniß verrathen sei und erzählte aus Furcht die Sache gerade heraus. Astyages verbarg seinen Zorn. Er stellte sich, als wäre er froh über die glückliche Erhaltung des Knaben und gab ein Freudenmahl. „Auch du mußt mit mir zu Tische sitzen,“ sprach er zu Harpagus; „zuvor aber schicke dein Söhnchen her, daß es mit dem Cyrus spiele.“

Da freuete sich Harpagus und schickte sein Söhnchen hin. Das arme Kind! Sie nahmen es, schlachteten und kochten es